

DAS LEBEN MEINER MUTTER

EIN FILM VON JULIEN CARPENTIER



AGNÈS
JAOU

WILLIAM
LEBGHIL

SALIF
CISSÉ

ALISON
WHEELER



arsenalfilm.de/la-vie

Arsenal Filmverleih GmbH
Hintere Grabenstraße 20
D-72070 Tübingen

Tel. +49 (0) 7071 92960
E-mail: info@arsenalfilm.de

Frankreich 2023 – 105 Minuten - OmU

Regie: Julien Carpentier

Mit: Agnès Jaoui, William Lebghil,
Salif Cissé, Alison Wheeler



SYNOPSIS

Pierre ist ein erfolgreicher 33-jähriger Florist, dessen Leben eine plötzliche Wende nimmt, als seine Mutter Judith nach zwei Jahren wieder auftaucht. Judith ist launisch, exzessiv, leidet an einer bipolaren Störung und ist aus ihrer Klinik ausgebrochen. Pierres einziger Gedanke ist, sie so schnell wie möglich zurück in die Klinik zu verfrachten und sein normales Leben wieder aufzunehmen, doch nichts läuft wie geplant. Ihr unerwartetes Wiedersehen – explosiv, lustig und bewegend zugleich – wird Mutter und Sohn für immer verändern.

INTERVIEW MIT JULIEN CARPIENTIER

Wann hatten Sie zum ersten Mal die Idee zu **DAS LEBEN MEINER MUTTER**?

Bei der Veröffentlichung des Films werden zehn Jahre seit der ersten Idee vergangen sein. Zuerst dachte ich an einen Kurzfilm: Die Geschichte eines Mannes, der einen Anruf von seiner Großmutter erhält. Sie sagt ihm, dass seine Mutter da ist und er schnell von der Arbeit weg muss. Das ist ungefähr der Anfang des heutigen Films. Ich habe ein Drehbuch mit etwa zwanzig Seiten geschrieben und wollte unbedingt, dass Agnès Jaoui die Mutter spielt. Mir gelang es, ihr das Drehbuch zu geben und zwei Wochen später erhielt ich die Nachricht von Agnès, dass ihr das Projekt gefiel, sie jedoch aus Zeitmangel nicht mitspielen könne. Ich fragte sie, ob sie an dem Projekt als Langfilm interessiert wäre, etwas, worüber ich bis dahin überhaupt nicht nachgedacht

hatte. Und sie sagte mir, dass sie das gerne machen würde.

Warum „**unbedingt Agnès Jaoui**“?

Abgesehen von ihrem Talent gibt es eine Geschichte, die weit zurück reicht: Schon im Alter von zehn Jahren hatte ich den Wunsch, Drehbuchautor und Regisseur zu werden, obwohl mich mit dem Kino nur der



Mädchenname meiner Mutter verbunden hat, der ist nämlich „Jaoui“. Da beide aus demselben Viertel in Tunis stammen besteht möglicherweise sogar eine entfernte Verwandtschaft. Obwohl ich damals noch ein Kind war, verfolge ich die Arbeit von Agnès und Jean-Pierre Bacri genau. Ich wollte eines Tages mit ihr zusammenarbeiten und da ich von Natur aus hartnäckig bin, sagte ich mir, dass das nicht unmöglich sei!

Was war der Ausgangspunkt für das Drehbuch?

Von einem Autor habe ich folgenden grundlegenden Rat erhalten: „Schreiben Sie über das, was Sie wissen.“ Der Film basiert daher auf einem Teil meiner Familiengeschichte, nämlich der Krankheit meiner Mutter, die an derselben Krankheit leidet wie die Figur Judith.

Zuerst fiel mir auf, dass ich Filme mag, die sich mit einem Notfall, einem kritischen Moment, einem Wendepunkt im Leben befassen. Sehr beeindruckt hat mich zum Beispiel der Kurzfilm „Avant que de tout perdre“ von Xavier Legrand, der die Geschichte des Augenblicks erzählt, in dem diese Frau beschließt, ihr Zuhause zu verlassen, um ihrem Mann zu entkommen.

Die Diagnose von Judith und Ihrer Mutter ist dieselbe?

Ja, sie sind beide bipolar. Es handelt sich um eine Pathologie mit mehreren Schweregraden. Der wichtigste Schritt ist wahrscheinlich die Diagnose. Es gibt Stimmungsregulatoren, die ein normales Leben ermöglichen, aber natürlich haben auch Lebensereignisse einen Einfluss. Wenn die Person nicht richtig überwacht wird oder die Medikamente falsch eingenommen werden, verschlechtert sich ihr Zustand. Durch die Figur Judith erzähle ich, was diese Krankheit ist: Schlafmangel, Alkohol, Hypersexualität, überbordende Energie, auffällige Kleidung. All dies sind Signale für die Menschen um sie herum. Beim Kontakt mit einem bipolaren Angehörigen entwickeln die Menschen in der Umgebung eine Form von Hypervigilanz, also einer erhöhten Aufmerksamkeit. Wenn ich beispielsweise sah, dass meine Mutter spät in der Nacht etwas auf Facebook postete, bedeutete das, dass sie nicht schlief und überwacht werden musste.

Haben Sie die Situationen erlebt, die Ihre Figuren erleben?

Nein, meine Mutter ist nie wie Judith im Film geflohen, aber ich musste sie mehrmals in eine psychiatrische Klinik einweisen lassen. Dies waren sehr schwierige Zeiten, in denen ich zwischen mehreren Emotionen hin- und hergerissen war. Ich habe es in erster Linie zu ihrem Besten getan, aber auch für mich selbst. Im Gegensatz zu Judiths Sohn habe ich Brüder und Schwestern. Wir können uns darauf verlassen, dass jeder von uns die Verantwortung übernimmt.

War das Schreiben therapeutisch?

Diese Frage habe ich mir erst gestellt, als ich anfing authentische Erinnerungen in das Drehbuch einzubauen. Es gibt Worte, Momente und Lieder im Film, die brutale, ja sogar traumatische Erinnerungen in mir hervorrufen. Doch indem ich diese Erinnerungen umschrieb und diese Episoden meines Lebens neu interpretierte, konnte ich etwas Abstand gewinnen, so dass diese Erinnerungen allmählich angenehmer wurden. Mir wurde klar, dass der Film als Ganzes mir hilft, meine Geschichte mit den Augen eines Erwachsenen zu betrachten.

Haben Sie Ihrer Mutter erzählt, dass Sie über sie schreiben?

Ich habe versucht, sie so lange wie möglich auf Distanz zu halten. Sie wusste es natürlich, weil ich meinen Geschwistern verschiedene Versionen der Geschichte zu lesen gegeben habe. Aber es wurde ihr nie richtig gesagt. Ich wollte nicht, dass sie den Film persönlich nimmt oder denkt, ich würde sie „anklagen“. Die Krankenhausaufenthalte meiner Mutter waren für mich als Kind schwer zu durchleben und schwierig zu verstehen und den Menschen in meinem Umfeld zu erklären. Und dennoch wollte ich nicht, dass meine Freunde ins Haus kamen, wenn meine Mutter da war. Sie fanden sie cool und lustig, ich viel weniger. Meine Mutter, deren Zustand seit geraumer Zeit stabil ist, war natürlich gespannt auf den Film und sagte nach der Vorführung zu mir: „Danke, dass Du nicht alles gesagt haben.“ Sie fügte hinzu: „Ich verstehe jetzt unsere Streitereien.“

Was an der Figur der Judith sehr ergreifend ist, ist ihre Klarheit in Bezug auf ihre Krankheit.

Als sie auf dem Friedhof streiten, lasse ich Judith einen Satz sagen, der mir sehr wichtig ist: „So will ich nicht sein.“ Mein ganzes

Leben lang hallte dieser Satz wie eine Art Schachmatt in mir nach. Aber ich habe nicht das Recht, ihr das übel zu nehmen. Ich habe nicht das Recht, verärgert zu sein, da sie es nicht mit Absicht gesagt hat. Einer solchen Aussage stehen wir völlig hilflos gegenüber und das kann Wut auslösen. Der Film hat mir geholfen, die Krankheit besser zu verstehen. Ich habe einige Nachforschungen angestellt und mit Psychologen gesprochen. Alles, was wie eine Laune wirkt, ist Teil der Krankheit.



Was wusste Agnès Jaoui über diese Krankheit?

Bipolarität ist immer noch ein Tabu, aber ich glaube, dass in Wirklichkeit viele Menschen Verwandte oder Bekannte haben, die an dieser Krankheit leiden. Und ich weiß, dass dies bei ihr auch der Fall ist. Was ich mir im Grunde wünsche, ist, dass der Film dazu beiträgt, die

Beziehungen zwischen Betroffenen und Pflegekräften zu verbessern. Agnès ist eine Vollblutkünstlerin, eine Künstlerin im edlen Sinne des Wortes: Sie schreibt, sie führt Regie, sie spielt, sie singt. Ich wollte ihre gesamte Kreativität ausnutzen.

Je hemmungsloser Judith ihren Gefühlen Ausdruck verleiht, desto mehr verbarrikadiert sich Pierre in sich selbst.

Ja, beim Überleben geht es darum sich abzuschotten, so wenig durchlässig wie möglich zu sein. Pierre flüchtet sich in seine Arbeit und füllt seinen Terminkalender, damit er keine Gelegenheit hat, an etwas anderes zu denken. Ich mache das Gleiche: Wenn ich mich in einer beruflichen Notlage befinde, schaffe ich es, gewisse schwierige Realitäten zu ignorieren.

Warum haben Sie Pierre zum Floristen gemacht?

Ich wollte einen Job, der zeigt, dass Pierre im kommerziellen, bodenständigen Teil seines Geschäfts brilliert, aber die ästhetische, poetische Dimension vergessen hat. Es ist wie in seinem Leben, er hat sich von der Poesie abgeschottet. Das lässt sich übertragen: Pierre begibt sich auf eine Reise, bei der er Blumen nicht mehr nur als eine einfache Transaktion, sondern auch als eine Sprache zu betrachten lernt. Der Film beginnt nachts mit dem im Auto schlafenden Pierre. Die letzte Szene ist hell, voller Leben, Freude und diesem Blumenstrauß, der die Charaktere umschließt.

Zwischendurch hilft Pierre seiner Mutter, eine Sanddüne zu erklimmen.

Ja, das ist für mich ein sehr symbolträchtiges Bild, das fast den ganzen Film erzählt: Er steigt hinauf, sieht, dass sie Hilfe braucht und streckt ihr die Hand entgegen, damit sie gemeinsam weiterklettern können. Sie stehen auf dem Gipfel und blicken auf den Sonnenuntergang, der das Ende eines Tages, aber auch den Beginn eines neuen ankündigt. Alles ist noch möglich. Wir haben diese Szene auf der Düne von Biscarrosse gedreht: Ich habe den Film im Südwesten Frankreichs angesiedelt, weil man in dieser Region nur wenige Kilometer braucht, um eine sehr städtische Welt zu verlassen, Wälder zu durchqueren und sich direkt am Meer wiederzufinden.

Ein weiterer emotionaler Schlüsselmoment des Films ist die Karaoke-Szene, die auf Julien Clercs Lied „Fais-moi une place“ basiert.

Dieses Lied kennen alle Generationen. Ich wollte, dass Mutter und Sohn das Lied nutzen, um einander Dinge mitzuteilen, die sie nicht in Worte fassen können. Dies ist der Moment, in dem Pierre aus der Deckung kommt. Der Moment, in dem er seine Einstellung ändert und beginnt, sich ein wenig zu öffnen, um sich der Liebe im weitesten Sinne des Wortes zu öffnen: der Liebe zu

seiner Mutter, zu Lisa, aber auch der Liebe zu seinem Job.

Wie haben Sie den Kontrast zwischen Judiths Ausgelassenheit und der scheinbaren Ruhe von Pierre umgesetzt?

William Lebghil ist ein sehr tiefgründiger, sehr

intensiver, sehr sensibler Schauspieler. Er verfügt sowohl über ein ausgeprägtes komödiantisches Timing als auch über große dramatische Intensität. Er hat vor den Dreharbeiten hart daran gearbeitet, Pierre zu dieser stillen Figur zu machen, die ihr Leben damit verbracht hat, alles in sich aufzunehmen, und die weiß, wie man mitten in einem Sturm navigiert und bereit ist, sich den Ereignissen zu stellen. Wir haben an seinem Aussehen gearbeitet: kürzere Haare, ein etwas dunklerer Look und diese Lederjacke, die ihm eine gewisse Statur verleiht. Er ist bereit, ein paar Böen abzubekommen! Und im Laufe seiner Reise wandelt sich sein leicht destruktiver Humor nach und nach weg vom Zynismus.

Judith ist eine sehr lustige Person. Auch wenn Pierre sie oft unerträglich findet, hat sie ihm eine Sicht auf die Welt vermittelt, in der es nicht an Humor mangelt. Nach und nach lernen sie wieder gemeinsam zu lachen, beispielsweise wenn sie im Gras liegen und die Sterne beobachten.

Einer der köstlichsten Momente des Films ist, als Pierre die jungen Leute, die er in einem Café trifft, nach Gras fragt.

Unter den jungen Menschen herrscht in den Vierteln viel Solidarität und gegenseitige Hilfe. Das bekommt man als Außenstehender nicht immer so mit, aber es ist die Realität. Pierre braucht Hilfe für seine Mutter und junge Menschen wissen, was es bedeutet, einer Mutter unter die Arme greifen zu müssen. Was ich mit dieser Szene ausdrücken wollte, ist, dass ihnen nichts passieren kann, wenn sie gegenüber den Menschen ehrlich und aufrichtig sind. Dies ist das erste Mal, dass Pierre den Leuten, die er nicht kennt und die ein wenig Angst haben, erklärt, was passiert. Er zieht sich aus und plötzlich öffnet sich alles.

In den Nebenrollen fällt uns Salif Cissé auf, mit dem Sie beispielsweise bereits in der Miniserie Couronnes zusammengearbeitet haben.



Salif ist so etwas wie eine Muse für mich. Er ist sowohl extrem kraftvoll als auch sehr sanft, er ist jemand, den man sofort liebt. Er hatte eine der Hauptrollen in Guillaume Bracs "À l'abordage" und war kürzlich in "L'Amour et les forêts" von Valérie Donzelli zu sehen. Die Beziehung zwischen Pierre und Ibrahim ist mir sehr wichtig. Es ist zwar eine durch Pierres natürliche Autorität bedingte hierarchischer Beziehung, aber auch eine recht intime, in der Zuneigung und Zärtlichkeit durchscheinen. Weder zu professionell noch zu freundlich. Mir gefällt die Balance, die wir gefunden haben.

Und Alison Wheeler?

Ich liebe ihre Persönlichkeit. Ich finde sie sehr inspirierend. Wir haben viel über unsere Liebe zu romantischen Komödien gesprochen, was darin manchmal unausgesprochen bleibt und wo wir die gemeinsame Vergangenheit der Figuren rekonstruieren müssen. Oft durch Humor. Wir wollten unbedingt, dass die Beziehung zwischen Lisa und Pierre etwas sehr zeitgemäßes über die Beziehungen zwischen Männern und Frauen aussagt.

Was bringt Musik Ihrer Meinung nach? Leichtigkeit?

Die Filmmusik stammt von Dom La Nena, einer Cellistin brasilianischer Herkunft, die in Frankreich lebt. Ich habe mir ihr letztes Album vor der Veröffentlichung angehört und fand es sehr tiefgründig und sehr filmisch, mit bewegenden Passagen. Es gibt einige ziemlich intensive Szenen und da es war notwendig, die Atmosphäre ein wenig zu brechen, einen Schritt zurückzutreten, einen kleinen Walzer zu machen, wie in einer Beziehung, in der manchmal Zärtlichkeit in der Wut und Humor in der Traurigkeit liegt. Dom La Nena hat dies perfekt verstanden und der Film endet mit einem Lied von ihr, das Agnès vorträgt. Ein weiteres großes Finale.

JULIEN CARPIENTIER

Julien Carpentier wurde 2009 von Bruno Gaccio in La Fabrique C+ zum Autor ausgebildet und war am Schreiben zahlreicher Komödien, Spielfilme, Kurzprogramme und Tagessendungen für Canal+, France 2, France 3, OCS und Comédie+ beteiligt. Er hat außerdem mehrere Musikvideos, Werbespots und zahlreiche Spielfilme sowie Primetime-Sendungen für TF1, Orange, C8, SYFY, D8, W9, NRJ 12 und Canal J geschrieben und Regie geführt. Seine Kurzfilme wurden alle bei Festivals ausgezeichnet. *Das Leben meiner Mutter* ist sein erster Spielfilm.



FILMOGRAPHIE

2021 Le bon rôle

Preis für die beste Regie und den besten Schauspieler für Samir Decazza beim Nikon Film Festival 2021; Internationales Filmfestival Saint-Jean-de-Luz

2020 Couronnes

(Miniserie von Salif Cissé) Séries Mania 2020; Internationale Filmfestspiele von Venedig 2020

2020 Mon héritage

Finalist beim Nikon Film Festival 2020

2019 PVBLO

Publikumspreis beim Pariser Court Devant Festival; Auswahl „Coup de Cœur“ beim Cinébanlieue Festival; Filmfestival Saint-Paul-Trois-Châteaux; Internationale Festspiele Berlin (Kuki); Internationales Filmfestival Rotterdam

CAST

Judith	Agnès Jaoui
Pierre	William Lebghil
Ibou	Salif Cissé
Lisa	Alison Wheeler

CREW

Regie	Julien Carpentier
Drehbuch	Julien Carpentier, Benjamin Garnier
Idee	Julien Carpentier
Produktion	Silex Film
Produzentinnen	Priscilla Bertin & Judith Nora
Ausführender Produzentin	Marie Darel
Kamera	Martin de Chabaneix
Ausstattung	Julie Wassef
Schnitt	Mathieu Pontier
Ton	Nicolas Cantin
Sound Design	Olivier Voisin
Mischung	Victor Praud
Musik	Dom La Nena
Casting	Elodie Demey & Aurélie Avram
1. er Regieassistent	Luc Catania
Kontinuität	Soizic Poënces
Maske	Anaëlle Trogno, Rodolfo Zubizarreta Dago, Charlotte Terrasse
Produktionsmanagement	Cécile Rémy-Boutang